

Geoscope

Zeitschrift für Studierende am Geographischen Institut • Nummer 143 • Mai 2014

Rhino & Forest Fund

Brot von gestern

EGEA

Mastervertiefungen



Impressum



Titelbild: Rhett Butler/Mongabay

Geoscope:

Zeitschrift für Studierende am Geographischen Institut

Universität Zürich

Winterthurerstrasse 190

8057 Zürich

redaktion.geoscope@gmail.com

www.geo.uzh.ch/microsite/geoscope

Auflage 200 Exemplare

Redaktion:

Alessandra Musso

Marco Engeler

Layout:

Sarah Aepli

Druck:

www.onlinedruck.ch

Dieses Heft wurde klimaneutral und auf FSC Papier gedruckt.

EDITORIAL



Werte Leserschaft

Das Semester ist bald überstanden, der Sommer naht und der Heuschrecken geht hoffentlich auch bald vorbei. Im Zentrum dieser Ausgabe steht ein Projekt, das der DoBar Gemeinschaft wahrscheinlich geläufig ist: Der Rhino & Forest Fund. Geschäftsführer Robert Risch hat uns einen spannenden Livebericht aus seinem Aufenthalt in Borneo geschrieben, wo er erklärt, was sein Fund dort genau macht.

Interessantes gibt es auch zum Geographiestudium selber: Für die werdenden Masterstudierenden gibt es eine Übersicht zu den Mastervertiefungen und für all jene, die nicht wissen, welches Nebenfach sie wählen sollen, stellen wir zwei Nebenfächer vor: Ein populäres und eines, das eher neben dem Rampenlicht steht, jedoch nicht minder Spass macht.

Seit der letzten Ausgabe es Zuwachs in der Geoscope Redaktion. So können wir unsere neuen Mitglieder Alessandra Musso und Marco Engeler in unseren Reihen begrüßen!

REPORTAGE

- 4 Brot von gestern
- 5 Rhino & Forest Fund
- 8 Smart Phone Apps

GEOTEAM

- 9 Skiweekend

EGEA

- 10 EGEA Zürich

STUDIUM

- 12 Nebenfächer
- 14 Mastervertiefungen

COMIC

- 18 xkcd

RÄTSEL

- 17 Kreuzworträtsel

Brot von gestern

Marco Engeler

Im Niederdorf kann man Backwaren des vorherigen Tages für den halben Preis bekommen. Ein innovatives Geschäft gegen Foodwaste.

In der Schweiz werden jedes Jahr 15'000 Tonnen Brot und Backwaren weggeworfen oder als Futter für Tiere wiederverwertet. Eine Zahl, die vier Freunde nachdenklich machte und handeln liess. Ihre Idee ist simpel: Das Brot, das in den Bäckereien nicht verkauft werden kann, am nächsten Tag in ihrem Laden wiederzuverkaufen.

Ein innovatives Projekt

Der Laden, dessen Name Äss-Bar auf die Essbarkeit der Produkte hinweist, liegt im Niederdorf. Bis heute nehmen fünf Bäckereien als Zulieferer am Projekt teil. Sie liessen sich sehr schnell überzeugen, insbesondere "weil bei uns diese Lebensmittel, welche mit viel Herzblut und Können hergestellt werden, nicht einfach im Abfall landen, sondern nochmals verkauft werden". Das Brot wird am morgen früh abgeholt und dann in die Äss-Bar gebracht, wo sie ab 09.00 Uhr den Gästen wiederverkauft wird. Und was ankommt, ist sehr viel. Sandro Furnari, einer der vier Gründer des Projekts sagt: „Wir füllen täglich einen Kleintransporter mit Lebensmitteln“. Und er fügt hinzu: "Da unser Kundenstamm erfreulicherweise immer noch zunimmt, könnten wir noch mehr absetzen."

Riesiges Medienecho

Das Projekt wurde nicht nur von den Kunden begrüsst, auch die Medien interessierten sich dafür. Der Tagesanzeiger, das Schweizer Fernsehen, das Radio, alle wollten ein Interview. "Wir wurden am Anfang

regelrecht überfahren mit Medienanfragen", sagt uns Sandro Furnari. Viele Reportagen wurden gemacht und in den Bestsendezeiten verbreitet. Dies zeugt auch davon, dass das Thema Foodwaste die Gesellschaft bewegt.

Süsse Versuchungen

Ein Abstecher ist die Bäckerei sicher wert: Die Backwaren sind noch so gut wie am Tag zuvor. Die Unterschiede zur frischen Ware sind fast nicht bemerkbar. Und nicht nur fürs Znüni oder Zvieri lohnt es sich in die Stüssihofstatt zu gehen, sondern auch mittags. Es hat nämlich auch Sandwiches, Käsetörtchen und vieles mehr. Und mit etwas Glück findet man auch etwas des gleichen Tages.

Äss-Bar, Stüssihofstatt 6, 8001 Zürich
www.aess-bar.ch

Rhino & Forest Fund

Robert Risch

Ein Feldbericht von Robert Risch, Geschäftsführer des Rhino and Forest Fund, der sich gerade auf Borneo für den Naturschutz engagiert. 6. März 2014

Warum engagiert sich der RFF ausgerechnet auf Borneo?

Die Tieflandregenwälder Borneos stellen möglicherweise die artenreichsten Lebensräume der Erde dar. Südostasien ist das Zentrum der Biodiversität. Zahllose Arten haben hier ihren Ursprung - vermutlich sogar die Vorfahren der Primaten und somit der Menschheit. Gleichzeitig ist nirgendwo die Zerstörung der Regenwälder so weit fortgeschritten und geschieht so rasant wie in Indonesien und Malaysia,

die die weltweit höchsten Entwaldungsraten aufweisen. Wenn es nicht gelingt, diesen Prozess innerhalb der nächsten wenigen Jahre zu stoppen und entscheidende verbliebene Waldgebiete wieder miteinander zu vernetzen, dürften unzählige Arten bis zur Mitte des Jahrhunderts ausgestorben sein.

Wir sind die entscheidende Generation von der in punkto Artenschutz alles abhängt. Die Generationen vor uns hatten weder das notwendige Wissen noch das entsprechende Bewusstsein und unsere Kinder werden nur noch kopfschüttelnd zurückblicken können und uns fragen, wie wir ihnen einen für alle Zeiten ruinierten Planeten hinterlassen konnten.

Aber noch muss das alles nicht so kommen. Noch können wir das Ruder herumreißen! Aber dafür muss man etwas tun!

Wer ist der RFF überhaupt?

Der Rhino and Forest Fund (RFF) wurde 2009 von Dr. Petra Kretzschmar, unserer Nashorn- und Artenschutzexpertin vom Leibniz Institut für Zoo- und Wildtierforschung in Berlin (IZW), Dr. Philippe Saner, unserem Forstexperten von der Uni Zürich und Robert Risch, Sozialwissenschaftler und RFF Projektmanager gegründet. Hinzu kommen noch eine Handvoll weiterer Mitglieder und Leute ausserhalb des Vereins, die dem RFF zu arbeiten. Weitere wichtige Partner neben dem IZW und der Uni Zürich sind das



Artocarpus altilis nach 21 Monaten

Sabah Forestry Department und das Sabah Wildlife Department in Borneo. Zu unseren wichtigsten Unterstützern zählen der Zoo Leipzig und die Berliner Firma Dan Pearlman. Unterstützung kommt aber auch direkt aus Zürich. So veranstaltet das Geoteam (www.geoteam.uzh.ch) an der Uni immer wieder spezielle Do-Bars um die Arbeit des RFF finanziell zu unterstützen. Auch TUN (www.tun.uzh.ch) hat uns bereits finanziell unterstützt und organisiert im Frühlingsemester einen Vortrag und Spendenaktionen mit uns. Zudem gibt es private Fördermitglieder, die mit ihren Beiträgen zum Gelingen unserer Arbeit in Borneo massgeblich beitragen.

Was macht der RFF konkret?

Der RFF hat ein Wiederaufforstungsprojekt initiiert, das auf drei Ebenen wirkt:

1. Wir schützen verbliebene Regenwaldgebiete, indem wir durch internationale Präsenz vor Ort den Preis für eine weitere Verkleinerung der verbliebenen Schutzgebiete in die Höhe treiben.
2. Wir verbessern die Qualität von durch massive Abholzung betroffenen Waldgebieten, in dem wir die verschwundenen ursprünglichen Baumarten wieder anpflanzen. Gleichzeitig machen wir das Gebiet durch gezielte Anreicherung mit wilden, einheimischen Fruchtbaumarten wieder attraktiv für Wildtiere.
3. Wir vernetzen isolierte Waldgebiete miteinander, indem wir Waldkorridore durch Palmölplantagen realisieren. Des Weiteren sind wir v.a. über Dr. Petra Kretzschmar in ein Nashornprojekt involviert, wo es um wissenschaftliche Erkenntnisse, Bestandserfassung und Nachzucht geht. Nicht zuletzt versuchen wir auch die lokale Bevölkerung einzubinden und Wege zu finden, deren Lage zu verbessern, auch um



Terminalia copelandii 21 Monate nach Pflanzung

den Druck auf den Wald und die Wildtiere zu verringern.

Wie sieht die Projektarbeit vor Ort aus?

Unser bislang grösster Erfolg war 2012. Da haben wir an einem ca. 1 km langen entwaldeten Flussabschnitt lediglich 14 Hektaren zwischen zwei besonders wichtigen Schutzgebieten bepflanzt. Hierdurch entsteht jetzt ein zusammenhängendes Schutzgebiet von über 200.000 Hektaren. Unser Korridor stellt dann die einzige trockene Waldverbindung zwischen dem von Palmölplantagen umschlossenen Tabin Wildlife Reserve mit weiteren Schutzgebieten dar. Verglichen mit dem Effekt war der Aufwand (ca. 20.000 Euro) minimal. Künftig können sich wieder bedrohte Tiere wie Orang-Utans, Zwergelofanten, Nebelparder und vielleicht eines Tages auch wieder Sumatranashörner zwischen den Gebieten hin und her bewegen. Weitere und deutlich grössere Projekte sind in Vorberei-

tung.
Dieses Mal bin ich während eines Monats vor Ort. Während meines Aufenthalts treffe ich mich mit verschiedenen Behördenvertretern, Vertretern der Palmölfirmer, durch deren Gebiet wir müssen, und anderer Organisationen, kontrolliere unsere Pflanzgebiete, begleite unsere Arbeiter bei der Pflege der Pflanzungen und identifiziere weitere Gebiete, die für künftige Projekte von entscheidender Bedeutung sind.
Im Moment bin ich dabei, ein wichtiges Waldstück, das genau zwischen Tabin und einem Schutzgebiet im Norden liegt und zum Verkauf steht, vor der Abholzung zu bewahren. Ich versuche, die Regierung zum Kauf des Gebiets zu bewegen, damit es in ein Schutzgebiet integriert wird. Es sieht gut aus! Parallel dazu habe ich einen ersten Pflanzabschnitt festgelegt, um einen Korridor durch eine 5km grosse Lücke zwischen Tabin und einem weiteren Gebiet im Süden durch Palmölplantagen zu schaffen. Die Verhandlungen hierüber dürften noch dieses Jahr erfolgreich abgeschlossen werden. Danach können wir sofort anfangen zu pflanzen.

Wer mehr über die Arbeit des RFF erfahren möchte, kann uns im Rahmen der TUN Projektwoche am **6. Mai 2014** im Lichthof der Universität Irchel, Zürich besuchen. Ihr könnt uns bei Fragen gerne direkt kontaktieren:

Rhino and Forest Fund e.V.
info@rhinoandforestfund.org
phone +49(0)7851-6366281
fax +49 (0)7851-6366282
Auf dem Stein 2
77694 Kehl
Germany

Kontakt an der Universität Zürich
Philippe Saner
Y13H52
Institut für Evolutionsbiologie und
Umweltwissenschaften
Universität Zürich Irchel
Winterthurerstrasse 190
CH-8057 Zürich
Email: *philippe.saner@uzh.ch*
Telefon: 044 635 5487

Smart-Phone Applikationen die es wirklich drauf haben...

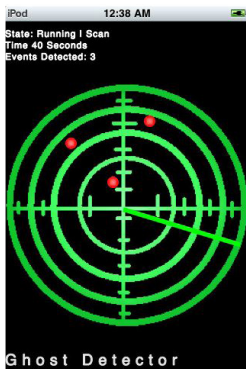
Marco Engeler

Fast jeder besitzt heutzutage ein Smart-Phone. Ob von Apple, Samsung oder einer anderen Marke, sie sind extrem begehrt. Und dies verdanken sie nicht zuletzt den Applikationen, kurz Apps, die die verschiedenen Hersteller anbieten.

Jeden Tag kommen neue Apps auf den Markt. Es sind so viele, dass im Internet tausende von Ratgebern über die besten Apps zu finden sind. Für euch bin ich aber auf der Suche nach den schrägsten und (wahrscheinlich) unnützigsten dieser Apps gegangen. Diese Liste ist sicher nicht ausführlich, will es auch nicht sein, gibt aber einen guten Einblick.

Snapcat: Wenn ihr Katzen habt, und diese sich gerne selber fotografieren, dann ist Snapcat die richtige Wahl. Zur Bedienung gibt es leider keine Infos.

Melon Meter: Wenn ihr hingegen beim Einkaufen Probleme habt und nicht wisst welche Melone die richtige ist, dann braucht ihr Melon Meter: Diese App ermöglicht es, die Qualität und Reife der Melone abzuschätzen.



Ghost Detector: Wenn ihr im Lichthof, vor allem am Morgen, Gespenster gesehen habt, müsst ihr diese App unbedingt haben.



SimStapler: Ihr wollt alle mit dem Bostitch-Lärm ärgern? Das ist mit SimStapler möglich: Die App spielt das Geräusch eines Bostitches ab. Immer. Wieder.

Diese Liste könnte noch viel länger sein, doch der Platz hier ist limitiert; wenn euch diese Liste also noch nicht genügt, gibt es im Internet tausende mehr. Wahrscheinlich findet man dort mehr Listen als Applikationen selber.



geoteam

fachverein geographie universität zürich

www.geoteam.uzh.ch

Skiweekend 2014

Text und Bild: Rebecca Hunziker

Auch dieses Jahr fand das Skiweekend in Davos statt. Topmotiviert gingen wir schon am frühen Samstagmorgen auf die Pisten - trotz des nicht ganz traumhaften Wetters. Doch der Einsatz hatte sich gelohnt: Abends im Lagerhaus schmeckten die Spaghetti mit den leckeren Saucen, die unsere Chefköche gemacht hatten, umso besser.

Nach unzähligen Spielrunden machten wir uns auf den Weg, die Davoser Nachtwelt unsicher zu machen. Und so wurde der nahegelegene Club von 60 Geographen und Geographinnen gestürmt. Nach einer langen Nacht freuten wir uns am nächsten Morgen über das ausgiebige Katerfrühstück mit Rührei und gebratenem Speck.

Anschliessend traten der grösste Teil der Gruppe die Heimreise an, während einige Verwegene noch einmal die Herausforderung am Berg suchten.



Events

EGEA MiBar	30. 04. 2014
DoBar	08. 05. 2014
Sommerfest	15. 05. 2014



Es geht was bei EGEA Zürich!

Text: Daniel Buis, Bilder: EGEA Zürich

EGEA (European Geography Association) ist der europäische Geographieverein, der zum Ziel hat, den wissenschaftlichen und kulturellen Austausch junger Geographiestudierenden und –interessenten zu fördern.

EGEA (European Geography Association) ist der europäische Geographieverein, der zum Ziel hat, den wissenschaftlichen und kulturellen Austausch junger Geographiestudierenden und –interessenten zu fördern. Über 80 Städte in 35 Ländern sind dabei. Seit der Gründung des Ablegers in Zürich im Januar 2013 sind wir bereits 25 aktive und ca. 50 passive Mitglieder. EGEA Zürich wird vom Geoteam (Fachverein Geographie und ESS der Uni Zürich) finanziell unterstützt, ist jedoch ein eigenständiger Verein.

Was macht EGEA?

Kongresse: Jährlich finden 5 grosse Kongresse mit ca. 100 Teilnehmern aus ganz Europa statt, wo über diverse aktuelle Themen diskutiert wird.

Exchanges: Das Herzstück von EGEA: Verschiedene Ableger besuchen sich gegenseitig und lernen Geographen aus anderen Ländern und Kulturen kennen.

Events: EGEA organisiert jährlich unzählige Events zu sehr studentenkongruenten Preisen (20-150Euro): Segelwoche im baltischen Meer, Nordlichter in Norwegen, Wandern im Kaukasus und vieles mehr.



EGEA Mitglieder am Kongress in Polen 2014

Was macht EGEA Zürich?

Obwohl Zürich ein sehr junger Ableger ist, ist seit der Gründung schon viel passiert! Nebst Besuchen an jährlichen Kongressen in Berlin und Wasilkov (Polen)



gab es Exchanges mit Tübingen, Bern und Graz. Dieses Semester folgen weitere Exchanges mit Olomouc (Tschechien), Ljubljana und Belgrad. Ausserdem organisiert EGEA Zürich den Vor-Event zum internationalen EGEA-Kongress, der vom 3. bis 8. Mai in Bern stattfindet.



Kongress Wasilkov, Polen 2014

Interesse?

Melde dich bei uns – schreib eine Mail an zurich@egea.eu!

Weitere Informationen findest du unter <https://www.facebook.com/EgeaZurich>, <https://www.facebook.com/EGEA.geo>, www.egea.eu und www.egea.eu/entity/Zürich.



Mitglieder EGEA Zürich (leider haben es nicht alle aufs Foto geschafft)



Nebenfächer

Nebenfach BWL

Peter Hötendorfer

Insbesondere für Studenten, die sich für Wirtschaftsgeographie interessieren scheint BWL eine wunderbare Ergänzung zu den Themen aus der WiGeo zu sein. Oder etwa doch nicht? Um was geht es in BWL hauptsächlich?

Im ersten Eindruck ist BWL eine Massenveranstaltung mit all ihren Vor- und Nachteilen.

Vorlesungen & Professoren

Je grösser die Veranstaltung, desto motivierter scheinen die Professoren. Fast alle Vorlesungen sind sehr gut durchdacht, strukturiert und mühevoll aufbereitet. Auch das Begleitmaterial auf Olat ist „1A“. Vom (gut) moderierten Forum bis hin zu einem Quiz für die Klausurvorbereitung findet man alles.

Podcast

Der wohl grösste Vorteil an BWL sind die Podcasts. Diese werden in vielen Vorlesungen angeboten. Überschneiden sich deine GIS Übung und die BWL Vorlesung am Dienstagmorgen, aber du hast am Donnerstag noch Zeit? Kein Problem - einfach beides buchen und die BWL Vorlesung am Donnerstag gemütlich von zu Hause aus schauen. In vielen Vorlesungen war ich bis auf die Prüfung nie anwesend.

Studienaufbau

Das Nebenfach gibt es für 30 oder 60 KP im Bachelor. Man darf im Master aber nur weitermachen damit, wenn man 60 KP gewählt hat. Es gibt 4 Pflichtveranstaltungen (bei 60 KP sind es 5), die das Assessment

bilden. Danach kann man sich die Fächer komplett frei wählen.

Schwierigkeitsgrad

Da über 1000 Studenten anscheinend zu viele sind, müssen auch viele in den ersten Semestern wieder gehen. Dementsprechend hoch ist der Anspruch bei den Prüfungen, davon bleiben auch Nebenfachstudenten nicht verschont. Trotzdem sind die Prüfungen mit etwas Lernen machbar und fair.

Relevanz für Wirtschaftsgeo

Leider nicht allzu viel. Betriebswirtschaftslehre ist, wie der Name schon sagt, auf die Steuerung von Firmen und Betrieben ausgerichtet. Hier stehen eher Bilanzierungen und Personalführung auf dem Stundenplan. Wer den grossen, globalen Zusammenhang sucht, ist hier fehl am Platz.



Nebenfach Skandinavistik

Alessandra Musso

Was ist es?

Die Skandinavistik beschäftigt sich mit der skandinavischen Literatur, Kultur und den Sprachen. Sie ist ein kleines Fach, das keine 50 Studenten besitzt und von gerade mal zwei Professoren geführt wird. Entsprechend familiär ist die Stimmung und gross das Engagement auf allen Seiten. Der Fachverein ist sehr aktiv und organisiert regelmässig Feste wie das Luciafest oder das Mittsommerfest. Zudem wird jedes Semester eine Exkursion nach Skandinavien durchgeführt: Sei es nach Kopenhagen, auf die Färöer oder nach Norwegen - es hat für jeden was.

Aufbau

Die Dauer für das kleine Nebenfach (30KP) beträgt ca. drei Jahre und lässt sich wegen des Aufbaus nur schwer kürzen. Im kleinen NF, wählt man einen der drei Schwerpunkte (Literatur, Sprachwissenschaften oder Mediävistik) aus und lernt zusätzlich eine skandinavische Sprache (Schwedisch, Norwegisch, Dänisch oder Isländisch).

Was macht man?

In der Literatur liest man Gedichte, Dramen und Romane aus verschiedenen skandinavischen Ländern (auf Deutsch) und Epochen. In der Sprachwissenschaft lernt man die Sprachgeschichte und Entwicklung der skandinavischen Sprachen kennen, und in der Mediävistik beschäftigt man sich mit der Literatur- und Kulturgeschichte Skandinaviens. Die Sprachkurse dauern drei Semester und starten nor-

malerweise im Herbst, je nach Nachfrage aber auch im Frühling. Spass machen alle, da man auch viel über das jeweilige Land lernt.

Summa summarum

Wer sich schon immer für Skandinavien interessiert hat und mehr darüber lernen möchte, ist hier am rechten Ort. Es wird viel gelesen und diskutiert, und auch die eine oder andere Arbeit geschrieben. Es macht Spass dort zu studieren, da man nicht Teil einer grossen Masse ist, sondern einander bald kennt. Die Professoren sind mit gesundem Menschenverstand gesegnet, was die Seminare sehr lebendig macht. Der Aufwand ufert darum auch nicht aus, und die Prüfungen sind fair. Einzige Hürde ist die Planung, da dieses Nebenfach eigentlich auf drei Jahre ausgelegt ist.



Mastertiefungen

Alessandra Musso

Glaciology and Geomorphodynamics

Nebst den Vorlesungen und Übungen gibt es Blockkurse und auch Feldkurse. In der Geomorphologie hat man alle 2 Wochen Vorlesungen mit Übungen und im Juli einen Feldkurs auf den Furkapass, wo man in einem Projekt verschiedene Methoden zum Messen von Permafrost ausprobiert. Es ist spannend und abwechslungsreich, da man sich nicht nur etwa auf das Prozessverständnis und Monitoring konzentriert, sondern auch auf die Konsequenzen dieser Prozesse eingeht (Risikoanalysen etc.). Ausserdem hat man Gelegenheit sich alles vor Ort anzusehen und

selber zu testen.

Aufgepasst bei den Voraussetzungen, da man teils den Vermessungskurs für GeographInnen (und -ausser, A.d.R.) oder andere Einzelveranstaltungen besucht haben. Einen Vorteil bringt es, wenn man die Bachelorarbeit bereits in der Glaziologie oder Geomorphologie geschrieben hat. Ansonsten muss man sich mehr einlesen. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt und die Module rasch ausgebucht, also unbedingt frühzeitig buchen!

Soil Sciences & Geochronology

Die Bodenkunde und Geochronologie sind sehr abwechslungsreich. Es gibt Vorlesungen, Übungen und man geht auch auf Exkursionen. Es gibt auch Block- und Laborkurse, wo man sich einem Thema widmet. In „Environmental Archives and Age Determination“ etwa lernt man im HS in einem Laborkurs verschiedene Datierungsmethoden kennen, und wendet das Wissen im FS selber an, unter anderem in einem (tolle) Feldkurs.

In der Geochronologie wird viel mit der WSL zusammengearbeitet und ein Fokus bildet dabei die Dend-

rochronologie. Wer Geochronologie I (Bachelor) besucht hat, wird das bereits kennen.

In der Bodenkunde beschäftigt man sich vertieft mit den Folgen des Klimawandels auf Ökosysteme und Böden.

In den meisten Modulen gibt es Voraussetzungen, die man mitbringen muss. Wenn man aber die jeweilige Vertiefung im Bachelor besucht hat, hat man sie i.d.R. bereits erfüllt. Für die Bodenkunde sind Chemiekennnisse von Vorteil, da man sich relativ stark mit der Bodenchemie auseinandersetzen wird.



Fernerkundung

In der Fernerkundung ist der Aufbau nicht viel anders als im Bachelor: Man hat Vorlesungen und dazu ergänzende Übungen. In den Vorlesungen wird relativ viel Theorie behandelt, wie Spektroskopie oder SAR/ LiDAR Fernerkundung. Während man im HS wöchentlich Übungen löst, wechselt das im FS und man arbeitet in Gruppen an einem Projekt. Der Aufwand ist sicher gross genug, vor allem wenn man es „richtig“ machen will. Wie auch schon im Bachelor findet die Arbeit vorwiegend am Computer statt, integrierte Exkursionen oder dergleichen gibt es nicht.

GIS

GIS ist ähnlich wie die Fernerkundung, jedoch weniger theorielastig, sondern sehr anwendungsnahe. Man hat, wie im Bachelor gehabt, Vorlesungen und Übungen, doch man arbeitet viel in Gruppen an Projekten. Das trifft vor allem auf das Modul „Räumliche Datenbanken“ und die GIVA Veranstaltungen zu. Programmierkenntnisse sind nicht so wichtig wie in der Fernerkundung, doch auch hier schadet es nicht, wenn man einige Grundkenntnisse besitzt. Wer GIS und Fernerkundung kombiniert, tut sicherlich gut daran, den einen oder anderen Informatikkurs zu besuchen (z.B. Informatik 1).

H2K

Diese Vertiefung besteht aus den beiden Komponenten Hydrologie und Atmosphäre & Klima. In der Hydrologie vertieft man seine Kenntnisse im Messen und Berechnen, und wendet sie an, d.h. man erstellt auch selber Modelle. Wie immer in der physischen Geographie gibt es auch hier Exkursionen und Feldkurse, wo man alles im Feld anzuwenden übt. Jedoch sind die

Wichtig wird hier das Programmieren. Vorkenntnisse sind theoretisch nicht nötig, da man bei null beginnt. Jedoch macht man sich das Leben bedeutend einfacher, wenn man eine Ahnung von Matlab hat, da man viel damit arbeiten wird. Es gibt auch Matlab Kurse, wo man sein Wissen auffrischen und ergänzen kann. Doch es werden auch andere Programmiersprachen wie Java oder C hinzukommen. Das Modul Informatik 1 wäre darum ein nützliches Modul als Ergänzung zur Fernerkundung, doch es sind hart verdiente Punkte!

Der Fokus bei GIS liegt vor allem darauf, in den Projekten seine Ideen zu entwickeln und umzusetzen, und weniger beim perfekten Funktionieren des Endprodukts selber. Man kann hier seine Kreativität und Einfallsreichtum wirklich unter Beweis stellen.

Die Teilnehmerzahlen sind in gewissen Modulen beschränkt, beispielsweise bei den Räumlichen Datenbanken. Gewisse Kurse setzen auch den Besuch anderer Module voraus. Grundsätzlich kann man die GIS Module besuchen, wenn man eine andere Spezialisierung wählt. GIS Kenntnisse haben einem Geographen noch nie geschadet.

Teilnehmerzahlen beschränkt.

In der Atmosphäre & Klima Komponente hat man eine kleine, aber vielfältige Auswahl an Veranstaltungen von denen man eine Anzahl auswählt. Da kann man sich nach seinen Interessen richten. Eine nützliche Ergänzung kann hier einem das ETH Nebenfach „Klima und Atmosphäre“ werden.



Human- und Wirtschaftsgeographie

Anita von Däniken

Im Masterstudiengang der Human- und Wirtschaftsgeographie setzt man sich vertieft mit einer Vielzahl an politischen, wirtschaftlichen und sozialen Thematiken auseinander, welche meist in einem Bezug zu Globalisierungsprozessen stehen.

In der **Wirtschaftsgeographie** stehen theoretische Ansätze im Zentrum, die Alternativen zur etablierten wirtschaftsgeographischen Orthodoxie anbieten. Aus der Perspektive der Geschlechterforschung oder etwa von Wertschöpfungsketten werden Geographien ökonomischer Phänomene und Prozesse betrachtet.

Entwicklungsforschung, Migration oder Methodologie und Methoden der qualitativen Forschung stehen auf der Agenda der **Humangeographie**. Hierbei werden beispielsweise verschiedene Vorstellungen des umstrittenen Begriffs „Entwicklung“ und dessen Bezug zu verschiedenen Akteuren und der Ausübung von Macht thematisiert. Oder aufgrund von Theorie und eines konkreten Forschungsprojektes wird man methodisch auf das Schreiben der Masterarbeit vorbereitet. Die Arbeitsweise ist sehr unterschiedlich. In manchen Modulen steht das Lesen und Diskutieren von wissenschaftlich bedeutsamen Texten im Zentrum, in anderen Modulen hat man die Möglichkeit selber empirisch zu forschen.

Beim **Vertiefungsblock „Regional- und Stadtentwicklung“** finden Vorlesungen statt. Zudem werden in den verschiedenen Modulen hie und da GastreferentInnen von anderen Universitäten eingeladen, welche über ihren aktuellen Forschungsschwerpunkt berichten. Von den Studierenden wird eine aktive Vorbereitung und Teilnahme erwartet, da nur so

spannende und kritische Diskussionen in den Gruppen möglich sind. Gute Englischkenntnisse sind zum Verstehen (und je nach Modul auch Besprechen) der oft anspruchsvollen Texte von Vorteil.

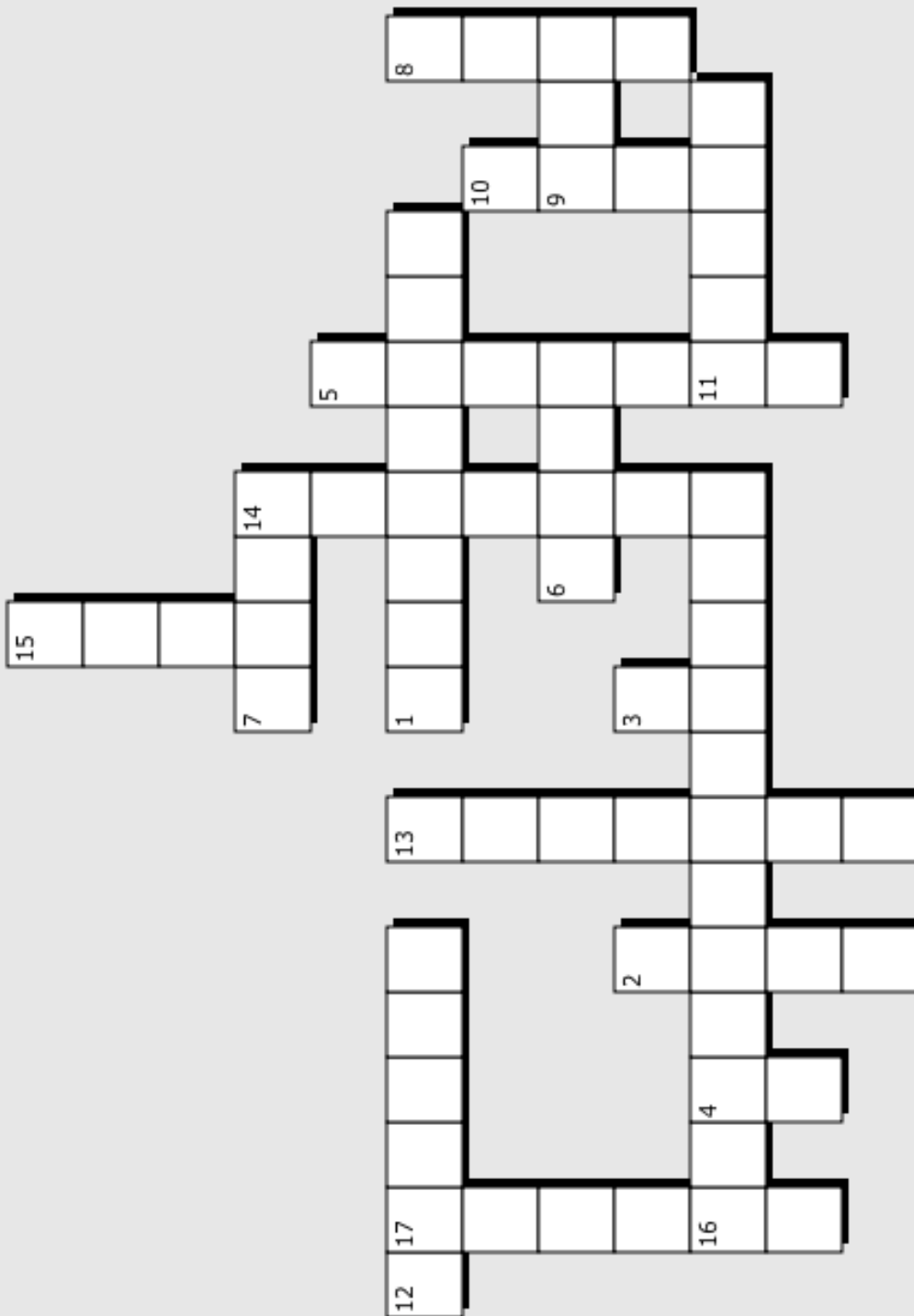
Im Frühlingssemester wurde der **Vertiefungsblock „Geschlecht, Arbeit und Raum“** in der Wirtschaftsgeographie von den Studierenden sehr gut bewertet. Ein Highlight bildete dabei die zweitägige Exkursion in der Stadt Zürich, welche aus Exkursionsbausteinen der Modulteilnehmenden bestand und wodurch „Ungleichheiten in der neoliberalen Stadt“ vermittelt und erlebt werden konnten.

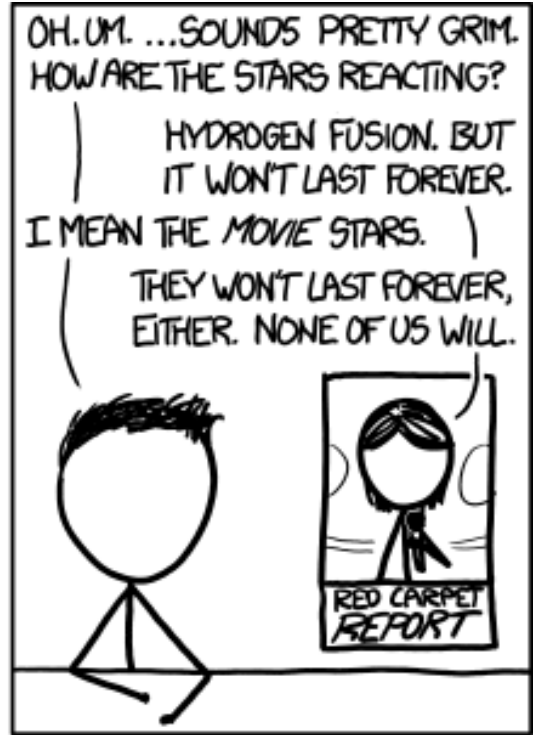
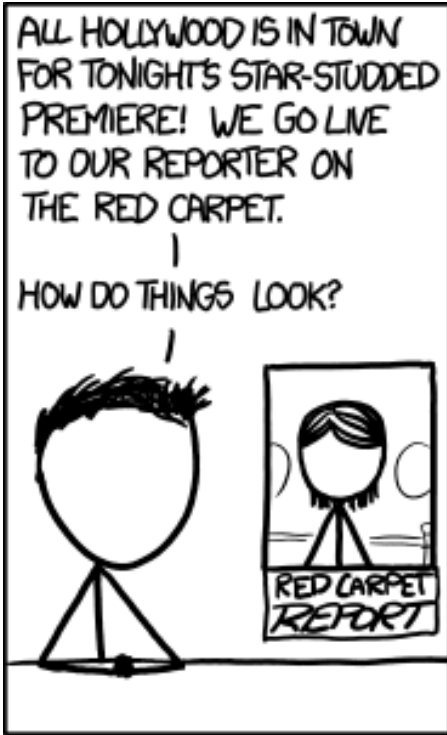
Insgesamt steht in dieser Mastervertiefung ein eher beschränktes Angebot an Wahlpflichtmodulen zur Verfügung, welches jedoch durch Wahlmodule etwas erweitert wird. Positiv ist, dass sich die Module thematisch kaum überschneiden, inhaltlich spannend sind, Teilnehmerzahlen meist nicht beschränkt sind und jedes isoliert besucht werden kann.

Wer sich gerne kritisch mit aktuellen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Prozessen und Phänomenen sowohl im lokalen wie auch im globalen Massstab auseinandersetzt, wird sich für das Masterstudium der Human- und Wirtschaftsgeographie faszinieren lassen.



1. Die Hauptstadt von Ungarn
2. Der jüngste Kanton
3. Der kleinste Kanton (abk.)
4. Chem. Zeichen für Eisen
5. Eine Cafeteria am Irchel
6. Software-Nutzer (engl.)
7. Schweizer Komiker (Marco)
8. Römisch 161
9. Lateinisch für Gesetz
10. Jeder
11. Hervorragend
12. Hauptort von Obwalden
13. Gedächtnisverlust
14. Salzsee in Zentralasien
15. Grosse Wüste in Asien
16. Höchster Berg der Schweiz
17. Rückstrahlvermögen





MY HOBBY: FOLLOWING FIELD BIOLOGISTS AROUND AND INTERPRETING EVERYTHING THEY SAY AS CODE PHRASES.

